

Vorwort

Die Reihe „Religionswissenschaft heute“ bildet gegenwärtige Debatten innerhalb des Faches ab. Nicht zufällig behandeln diese oft auch Religionen in der heutigen Zeit. Dass Religionswissenschaft aber nach wie vor gleichermaßen historisch orientiert ist, expliziert der vorliegende Band – im Sinne des Band 6 dieser Reihe, *Historische Religionswissenschaft* (2007), von Jörg Rüpke. Ein religionshistorisches Thema ist im e. S. dann religionswissenschaftlich einzuordnen, wenn die Konzepte und Perspektiven seiner Bearbeitung solche des allgemeinen Fachdiskurses sind. Entsprechend wird hier vor dem Hintergrund aktueller religionswissenschaftlicher und stadtsoziologischer Raumdebatten die Stadt Kairo mit Blick auf vergangene Jahrhunderte untersucht. Es geht um Lebensräume, Handlungsspielräume und Aushandlungsprozesse einer pluralen Gesellschaft. Dabei stellen sich geläufige Fragen, wie die nach dem Gegenstandsbereich von Religion oder nach Spannungsfeldern von Religion und Politik sowie von Religion und Alltag.

Gegenwärtig spielt für unser Fach die Religionsästhetik mit ihren Fragen nach der Wahrnehmung mit dem menschlichen Sensorium eine große Rolle. Bezogen auf den Islam beschäftigten mich im Vorfeld in *Gelenkte Blicke. Visuelle Kulturen im Islam* (2011) vor allem soziale Muster des Sehens. Die folgende Arbeit verlagert diese Perspektive in die historische Dimension und fragt nach Kulturen des Sehens, Hörens u. ä. und damit verbundenen „sozialen Verkörperungen“ im historischen Kairo. Damit revidieren sich sowohl Topoi von „interreligiöser Begegnung“ als auch – wir bewegen uns in der Epoche der Kreuzzüge – des quasi sakralen Konflikts zwischen Juden, Christen und Muslimen. Der Fokus auf damalige Medien und deren Wahrnehmungsmuster führt beispielsweise die Relevanz des immer wieder in Texten erwähnten Reitens vor Augen, das für alle sichtbare Rangordnungen markierte. Das „Massenmedium“ innerhalb einer zwar schrifttragenden, aber für das Gros der Bevölkerung oralen Kultur war offenkundig der Klang: vom Muezzinruf über Hymnen bei koptischen Prozessionen zu lautstarken Klagen von Frauen bei Begräbnissen bis hin zur beißenden Polemik von Gedichten, mit denen missliebige Konkurrenten im sozialen Miteinander diskreditiert wurden. Soziale Distinktion erfolgte im öffentlichen Leben und Raum der Stadt auf Basis einer gemeinsam wahrgenommenen Alltagskultur. Religion erweist sich so nicht nur in der Moderne, sondern auch in der hier behandelten Epoche, als fluide und bisweilen eigens konstruierte Größe, die gesellschaftliche Dynamiken zum Ausdruck bringt.

Fragen der Wahrnehmung sind m. E. auch relevant für die wissenschaftliche Präsentation von Erkenntnissen. Bezogen auf meinen Text sowie die Kartographie Kairos wird dies noch ausführlich reflektiert. Zu Beginn dieses Projekts stellte sich ganz grundsätzlich die Frage, wie sich ein so komplexes

Gebilde wie eine Stadt der Vergangenheit mit all ihren Lebensbezügen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in einer Monographie „einfangen“ ließe. Manfred Clauss und Simon Sebag Montefiore transformieren in *Alexandria. Schicksale einer antiken Weltstadt* (2003) und *Jerusalem. Die Biographie* (2011) in einem populärwissenschaftlichen Kniff die jeweilige Stadt in einen lebendigen Organismus, dem ein Schicksal oder eine Vita zugeschrieben werden. Vergleichbare Metaphern – „die Sprache der Objekte“, „das Leben der Bilder“ – können in ihrer Modellhaftigkeit durchaus den Blick für menschliches Handeln im Umgang mit einer selbst gestalteten materiellen Umwelt schärfen. Vor meinem inneren Auge erschien die Stadt als amorph und sich langsam transformierender „Körper“: Kairo als in seiner Topographie durchaus physischer, dreidimensionaler Raum, der jedoch nur als Überlagerung zahlreicher Sichtweisen auf diesen und sozialer Körper in diesem „lebt“. Wir folgen so im Detail Wegen durch die Lebensräume historischer Zeugen, auf der breiten Spur eines imaginierten Flaneurs, der sich, Kapitel für Kapitel, durch die Viertel der Stadt bewegt.

Bei Überlegungen zum fachlich adäquaten Format und der Sortierung des schier uferlosen Materials sowie denkbarer theoretischer Zugänge spielte auch die Vita der Autorin eine Rolle: In meinem Forschungssemester 2013/14 konnte ich mich intensiv in das Projekt einarbeiten und fand dankenswerter Weise im Rahmen des dortigen Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ Aufnahme in das Kulturwissenschaftliche Kolleg der Universität Konstanz. Meine primäre Gesprächspartnerin war die Mediävistin Dorothea Weltecke mit ihrem Arbeitsfeld der Religionen des Mittelmeerraums. Unser anhaltender und für mich überaus wertvoller Austausch ist in das Buch eingeflossen. Gerne möchte ich auch der Marburger Neutestamentlerin Angela Standhartinger für ein immer noch nachwirkendes gemeinsames Seminar zu den Lebensräumen von Frauen und Männern in spätantiken und frühislamischen Städten danken; es steht Pate für Kapitel 6. Dank gilt natürlich auch der Philipps-Universität Marburg, die mich im Winter 2017/18 erneut für dieses Projekt freistellte.

Auch ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könnte solch ein Buch nicht gelingen. Für seine Zeit bei der Lektüre des Manuskripts und seinen in vielfältiger Hinsicht fachkundigen Rat geht mein kollegialer Dank an Dr. Mirko Roth. Einschließen möchte ich Celica Fitz, die mich in der Anfangsphase unterstützte, sowie Melanie Hikade und Leonie Ulrichs für ihr verlässliches Engagement bei der Endredaktion.

Mein Dank gilt ebenso Dr. Sebastian Weigert und den aufmerksamen und zugewandten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kohlhammer-Verlags, die zur Genese des Bandes konstruktiv beigetragen haben.

Im März 2018

Bärbel Beinhauer-Köhler